

# **„Das Wasser: lebensspendend, reinigend, geheimnisvoll, dunkel, zerstörerisch“.**

## **Predigt von Bischof Peter Kohlgraf bei der Wallfahrt der Feuerwehr in Kamp-Bornhofen, am 28.10.2018, 10.00 Uhr**

Der hl. Franziskus singt als schwerkranker Mann 1225 den „Sonnengesang“. In den Geschöpfen lobt er den Schöpfer, Sonne und die Gestirne, Feuer und Wasser, die Erde mit allem, was auf ihr wächst und lebt, wird ihm zum Bruder und zur Schwester. Ich stelle mir vor, dass ihm der Glaube daran, selbst Geschöpf eines derart großen und liebenden Schöpfers zu sein, Kraft und Trost in den schweren Tagen der Krankheit gewesen ist, Ausdruck tiefen Staunens und einer tiefen Geborgenheit. In diesem Sonnengesang lässt er auch das Wasser den großen Gott loben: „Gepriesen seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.“ In einfachen Worten wird hier ausgedrückt, dass ohne Wasser Leben unmöglich ist: „Geheimnisvoll ist das Wasser; klar, schlicht, selbstlos. Bereit, rein zu waschen, was beschmutzt ist; zu erquicken, was dürstet.“ (Romano Guardini<sup>1</sup>). Daneben hat das Wasser in der Geschichte der Menschen und der Religion auch immer etwas Dunkles, Gefährliches, eben Geheimnisvolles. Romano Guardini fasst es so zusammen: „Hast du es einmal gesehen, wo es in großer Tiefe stillstand, und dich mit fühlender Seele hineinversenkt? Hast du da gespürt, wie geheimnisvoll die Tiefe war? Wie es schien, als müsse es da drunten aller Wunder voll sein, lockender, schauriger? Oder hast du einmal hineingehorcht, wenn es im Strom daherkommt, immerzu strömt und rauscht?“ Der Blick in die Tiefe des Wassers setzt einen Blick in die Seele frei. Das Wasser hat etwas Unheimliches, auch Zerstörerisches. Vor wenigen Wochen mussten Menschen wieder die ungebremste Kraft eines Tsunamis erleben, der Menschen und Tiere in den Tod gerissen hat, Häuser und Existenzen zerstört hat. Derartige Erfahrungen stecken hinter biblischen Erzählungen. Wenn die Evangelien schildern, wie Jesus in der Nacht über das Wasser schreitet, greifen sie einen Text aus dem Hiobbuch auf: Gott selbst schreitet einher auf den Höhen des Meeres (Ijob 9,8). Er ist der Herr über die Mächte des Todes, über das Dunkel, in das der Mensch nicht hineinzublicken wagt.

Das Wasser: lebensspendend, reinigend, geheimnisvoll, dunkel, zerstörerisch. Das Symbol des Wassers in der Taufe ist nicht zufällig gewählt. Die Kirche greift uralte menschliche Erfahrungen auf. Wer getauft wird, wird gereinigt, erfährt die erfrischende und belebende Nähe Gottes. Das Leben, das Gott schenkt, ist neues und ewiges Leben. Die frühchristliche Theologie nennt die Taufe ein Mysterium, ein Geheimnis. Geheimnis meint hier weniger, dass wir die Taufe nicht verstehen könnten. Vielmehr ist Gott selbst Geheimnis, und die Ereignisse im Leben Jesu

---

<sup>1</sup> Von heiligen Zeichen, Mainz, 5. Auflage 2002, 40f.

enthüllen ein Geheimnis, das sonst verborgen bliebe. Geheimnis meint, der Mensch bekommt Einblick in eine unendliche Tiefe, die ihm gezeigt wird, er dringt ein in Gott selbst, Gott gibt ihm Anteil an seiner Unendlichkeit, an der Ewigkeit. Der Mensch erfährt etwas, was sein Denken übersteigt. Gott ist die Quelle unendlichen Lebens, und wir dürfen daran teilhaben. Die Sakramente, besonders auch die Taufe mit Wasser, schenken eine derartige Lebensgemeinschaft, die uns in Gott hineinnimmt, in sein Leben und seine Unendlichkeit. Mysterium, Geheimnis meint, dass wir mit der Suche nach Gott, mit der Erkenntnis der Liebe Gottes nie an ein Ende kommen können. Das Wasser der Taufe zerstört den Tod, der den Menschen vernichten will. Es zerstört die Sünde, die unsere Beziehung zu Gott zerrüttet. Es setzt eine neue Beziehung, einen neuen Anfang der Beziehung, die Gott nie mehr kündigen wird. Paulus spricht von der Taufe als einem Mitsterben mit Christus, und einem Wiederauferstehen. So wie der Täufling untergetaucht wird, stirbt er geistlich, so wie er auftaucht, geht er hinein in ewiges Leben. In den Texten der Osternacht wird das zerstörerische Wasser zum Sinnbild eines neuen Lebens: wie das Volk Israel aus Ägypten durch das Rote Meer zieht, sind wir hinübergegangen in das Leben der Freiheit in Gott. Viele Texte der Bibel beschreiben eine solche Symbolik, das Wasser der Taufe greift sie auf. Gerne möchte ich uns heute an das Geschenk der Taufe erinnern. Wir leben bereits in Gott, wir sind mit Christus auferstanden, unser Leben ist ewig. Wir sind eingeladen, in ihm zu leben, ein Leben lang sein Geheimnis zu ergründen, ihn zu suchen, und wir werden nie an ein Ende kommen. Die Taufe ist der Beginn einer tiefen Sehnsucht nach Gott und seiner Liebe, die größer ist, als alles, was wir denken können. Sie ist nichts Harmloses, denn sie will alles zerstören, was in uns böse und heillos ist.

Das Wasser bewegt Franziskus zum Lobpreis und zum Staunen. Es ist nützlich, demütig und rein. Papst Franziskus hat in seine Enzyklika „Laudato si“ ein Kapitel über das Wasser geschrieben, das uns vom Staunen und Beten zu den praktischen Fragen führt, die aber von einer geistlichen Haltung nicht zu trennen sind (LS 27-31). Der Papst stellt ja selbst an den Anfang der Enzyklika die Worte des Sonnengesangs: Laudato si – sei gepriesen, o Herr. Er erinnert uns daran, dass unsere oft ungebändigten Konsumgewohnheiten Auswirkungen haben, die für viele Menschen verheerende Folgen haben. Er erinnert daran, dass viele Menschen ohne sauberes Trinkwasser leben müssen, besonders sind die Armen betroffen. Wir lesen derzeit viel über die Wasserverschmutzung durch Kunststoffmüll, den wir produzieren. Die Wasserprivatisierung verwehrt in Teilen dieser Erde den Armen den Zugang zu diesem lebensnotwendigen Gut. Dagegen steht Wasserverschwendung in den Industrieregionen dieser Erde. Der Papst beschreibt, dass das Wasserproblem „zum Teil eine Frage der Erziehung und ein kulturelles Problem ist, denn es fehlt das Bewusstsein der Schwere dieses Verhaltens in einem Kontext großer Ungleichheit“ (LS 30).

Vielleicht beginnt bei uns, die wir hier sind, bei unseren Gläubigen eine neue Kultur des Umgangs mit der Schöpfung mit dem Staunen und dem Lobpreis des Schöpfers. Wer auch das Wasser als seine Schwester ansieht, wird mit diesem Gut anders umgehen. Und wer sich im Zeichen des Wassers getauft sieht, wird

neu im Geschöpf den Schöpfer loben können. Beten wir also mit Franziskus:  
„Gepriesen seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und  
demütig und kostbar und keusch.“ Und vielleicht lernen wir von unserer  
Schwester Wasser etwas von dieser Demut, die nicht viel Wesen macht, aber da  
ist und nützt.